

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 50 (1917)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Maientau. — Der deutsche Sprachunterricht in der Primarschule. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. XIX. Jahresbericht. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Kampf gegen den Alkoholismus. — Der Vorstand des bernischen Organistenverbandes. — Langenthal. — Neuveville.

Maientau.

Auf den Wald und auf die Wiese,
Mit dem ersten Morgengrau,
Träuft ein Quell vom Paradiese,
Leiser, frischer Maientau;
Was den Mai zum Heiligtume
Jeder süssen Wonne schafft,
Schmelz der Blätter, Glanz der Blume,
Würz und Duft ist seine Kraft.

Wenn den Tau die Muschel trinket
Wird in ihr ein Perlenstraus;
Wenn er in den Eichstamm sinket,
Werden Honigbienen draus;
Wenn der Vogel auf dem Reise
Kaum damit den Schnabel netzt,
Lernet er die helle Weise,
Die den ernsten Wald ergetzt.

Mit dem Tau der Maienglocken
Wäscht die Jungfrau ihr Gesicht,
Badet sie die goldenen Locken,
Und sie glänzt von Himmelslicht;
Selbst ein Auge, rot gewinet,
Labt sich mit den Tropfen gern,
Bis ihm freundlich niederscheinet
Taugetränk der Morgenstern.

Sink denn auch auf mich hernieder,
Balsam du für jeden Schmerz!
Netz' auch mir die Augenlider,
Tränke mir mein dürstend Herz!
Gib mir Jugend, Sangeswonne,
Himmlischer Gebilde Schau,
Stärke mir den Blick zur Sonne,
Leiser, frischer Maientau!

Ludwig Uhland.

Der deutsche Sprachunterricht in der Primarschule.

Zur Revision des Unterrichtsplanes.

Von Fr. Moser, Biel.

(Fortsetzung.)

Gerade die nationale Bedeutung des Unterrichtes in der Muttersprache ist merkwürdig lange verkannt worden, und man hat im Deutschunterricht nichts anderes gesehen als einen Formunterricht, den man dem Sachunterrichte der Realfächer glaubte unterordnen zu müssen. Es herrschte und herrscht teilweise noch in Fachschriften, die sich mit dem Sprachunterrichte befassten, eine solche Begriffsunsicherheit und Verwirrung, dass man den Gedanken nicht abweisen kann, ihre Verfasser seien in sprachlichen Dingen nichts weniger als auf der Höhe. Es ist aber ganz selbstverständlich, dass man vom Sprachlehrer vorab ein gründliches Wissen und Können verlangen muss. Ohne das wird der Unterricht Flickwerk. Das darf er aber unter keinen Umständen sein, wenn er wirklich Früchte bringen soll.

Von Bedeutung für die sprachliche Schulung unserer Schüler ist auch das Lesebuch. Dieses soll eine wertvolle Auswahl guter Stücke bieten. Das hat man ja lange und oft schon gesagt; aber beim Sagen blieb es eben. Man prüfe einmal die Lesebücher für unsere Mittelstufe auf ihren sprachlichen Wert hin! Die für das fünfte und sechste Schuljahr sind längst veraltet. Sie zeigen in ihren sprachlichen Teilen sowohl in der Stoffwahl als in der Form Mängel, die für ein Schullesebuch, das unter den Augen einer Lehrmittelkommission entstanden ist, geradezu unbegreiflich erscheinen. Hoffentlich wird eine Neubearbeitung hier die sehr nötige Besserung bringen. Schlimmer noch steht es im zweiten Teil, der dem Sachunterrichte dienen soll. Von sorgfältig gewähltem Stil ist in den beschreibenden Stücken nichts zu merken, und doch sollte gerade hier auf eine reine Form alles Gewicht gelegt werden. Zudem finden sich an verschiedenen Orten sachliche Fehler, die jeder intelligente Schüler ohne weiteres als solche erkennt. Das ist ja gerade dazu angetan, dem Schüler das Zutrauen und die Liebe zu seinem Lesebuche zu rauben. Das Lesebuch für das vierte Schuljahr liegt in Neubearbeitung von 1916 vor, ist also ganz neu. Man hat sich bestrebt, recht vielerlei zu bieten, aber darob vergessen, dass irgend ein Stück an seinem Orte ganz gut am Platze sein kann, dass es aber nicht angeht, es einfach herauszuschneiden und in ein Lesebuch zu setzen. Man sehe sich z. B. Seite 139 das Stück „Die Post“ an. Das ist für einen Viertklässler zu farblos. Oder auf der gegenüberliegenden Seite „In der Stadt“ mit dem zerhackten Stil. Seite 21 findet sich dagegen ein Satzungeheuer, das sieben Zeilen füllt. Diese Bemerkungen mache ich, um zu zeigen, welche Unsicherheit in sprachlichen Fragen auch

heute noch herrscht. Man muss sich doch da einmal klar werden, was die Schule nötig hat. Ohne das ist alles Reden über den Lehrgang wertlos, und gerade in der Herstellung von Schullesebüchern muss mit aller Sorgfalt, aber auch mit der notwendigen Sachkenntnis zu Werke gegangen werden.

In den bisherigen Ausführungen habe ich auf Fehler und Mängel aufmerksam gemacht, die dem Sprachunterrichte sich hindernd in den Weg stellen, und zugleich kurz gezeigt, wie sich im Laufe von Jahrzehnten auf dem Gebiete des Deutschunterrichtes ein Wandel der Anschauungen vollzogen hat. Ich musste diese Bemerkungen machen, weil sie die Grundlage für die Erörterungen über die Auswahl und Anordnung des Lehrstoffes bilden sollen.

Die von der Schulsynode herausgegebenen „Grundsätze zur Revision“ sind für die einzelnen Fächer als Richtlinien aufgestellt worden. Unterzieht man die den Sprachunterricht betreffenden einer Untersuchung, so zeigt sich auch hier wieder eine Unsicherheit. Gleich zu Anfang des Abschnittes begegnet man einer Begriffsverwechslung, die sich lange durch die methodische Literatur geschleppt hat, aber nun endlich einmal verabschiedet werden dürfte. Der mündliche und schriftliche Ausdruck wird richtig als Sprachfertigkeit bezeichnet; das Verstehen der mündlichen oder schriftlichen Sprache dann aber unrichtig als Sprachverständnis. Das ist aber auch nichts anderes als eine Betätigung der Sprachfertigkeit. Diese bedeutet die Übung in der Anwendung der Sprache, sei es im Sprechen oder Schreiben, im Hören oder Reden. Sprachverständnis aber ist das verstandesmässige Erfassen des Sprachstoffes.

Das Ziel des Sprachunterrichtes soll sein: Erziehung der Schüler zu möglichst fehlerfreiem Gebrauche der deutschen Sprache. Neben dieser mehr formalen Seite muss aber im Unterrichte auch die sachliche betont werden. Man hat ob der Gegenüberstellung von Sprachunterricht und Sachunterricht leider oft ganz vergessen, dass es sich bei der Spracherlernung nicht nur um Form, sondern auch um Sprachinhalt handelt. Die Begriffs-wörter einer Kultursprache besitzen einen Inhalt, der miterfasst und verstanden sein muss, wenn die Sprache kein leerer Schall sein soll. Das darf sie aber nicht sein. Unsere Sprache ist weit über tausend Jahre alt und bietet in ihrer Gesamtheit eine Quelle für das Verständnis deutscher Kultur und deutscher Art, wie sie sonst nirgends so reich fliest. An dieser Kultur hat die Schweiz einen verhältnismässig sehr reichen Anteil, und wir haben deshalb gerade allen Grund, die nationale Seite des Sprachunterrichtes zu betonen und, was mehr nützt, zu pflegen. Das ist bis dahin zu wenig getan worden. Wenn in den erwähnten Grundsätzen unter dem Abschnitte „Das Lesen“ verlangt wird, es seien nur künstlerisch wertvolle Stoffe zu wählen, so ist das ja recht gut; aber in erster Linie sollte doch eben das Nationale berücksichtigt werden. Näher kommt diesem die Forderung unter

„Sprachlehre und Rechtschreibung“: „Strenge Gewöhnung, hinter jedem Ausdruck den Inhalt zu erkennen. Gelegentliche Einblicke in die Herkunft und Verwandtschaft der Wörter und die Entstehung bildlicher Redewendungen.“ Wenn dieser Forderung einmal im Sprachunterrichte allgemein Folge geleistet wird, dann ist es tüchtig vorwärts gegangen und dann werden sich mit dem vertieften Sprachverständnis auch die Freude an unserer schönen Muttersprache und das Gefühl für die bewusste Anwendung ihrer Schönheiten tiefer einleben. Das bringt dann von selber Saft und Kraft in den Sprachunterricht.

Das können und werden wir erreichen, wenn wir den richtigen Weg einschlagen, und es führt diese Erwägung ohne weiteres zur Frage: Wie muss der Lehrplan für den Sprachunterricht gestaltet werden, damit dieser sein Ziel erreicht? Bei Beantwortung dieser Frage wird man sich vorab folgendes vergegenwärtigen müssen:

Die sprachliche Erziehung unserer Schüler muss darauf hinauslaufen, ihnen die für das praktische Leben notwendigen Fertigkeiten im Sprechen, Lesen und Schreiben zu vermitteln, also die *Sprachfertigkeit*. Der Sprachunterricht soll durch viele Übung an guten Sprachstücken im Schüler das Gefühl für Richtigkeit und Schönheit der Sprache pflegen und entwickeln; er soll das *Sprachgefühl* schärfen. Er muss ferner durch öftere Belehrungen über Vorgänge im Leben der Sprache die Einsicht in den Bau derselben wecken und dadurch das Verständnis sowohl für den Inhalt und Wert der Mundart als der Schriftsprache pflanzen durch ausgiebige Pflege des *Sprachwissens* und Erhebung desselben zum *Sprachverständnis*. Es geht aus dieser Forderung, die in allgemeiner Weise die Ansprüche, die an den Sprachunterricht gestellt werden müssen, enthält, ohne weiteres hervor, dass es sich vorab um die Vermittlung von technischen Fertigkeiten handelt. Diese sind für die Anwendung der Sprache in Wort und Schrift unerlässlich. Was aber so erreicht wird, ist nicht, wie man lange gemeint hat und vielfach heute noch meint, alles, was der Sprachunterricht tun kann. Er kann und muss vielmehr ein gutes Stück nationaler Erziehung vermitteln. Diese ideale Aufgabe wird erfüllt durch Herbeziehen von guter nationaler Literatur und auch durch steten Hinweis auf den wertvollen Sprachinhalt durch gelegentliche Belehrung über den Sinn der Wörter, ihre Verwandtschaft und Abstammung. Es ist klar, dass solche Belehrungen nicht kursartig vorgenommen werden können. Sie sollen im Unterrichte jederzeit eintreten, wo sich die Notwendigkeit ergibt und wo sich die geeigneten Anknüpfungspunkte bieten. Dafür aber muss der Lehrer besorgt sein, dass sie nicht zusammenhanglos dastehen, sondern unter sich ergänzend und klarend wirken.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. XIX. Jahresbericht (1. April 1916 bis 31. März 1917). Noch regiert Mars die Stunde. Haben sich bis heute die Wogen des furchtbaren Krieges, der um unser Land tobt, an seinen Grenzen gebrochen, so dringt doch der Wellenschlag bis an die Pforte unserer Stellvertretungskasse. Manch ein Mitglied ist einberufen worden zum Grenzschutz, ist krank zurückgekehrt und genötigt worden, die Stellvertretungskasse in Anspruch zu nehmen. Schwerer jedoch fühlen wir auf der ganzen Linie die drückende Geldentwertung, die der Krieg gebracht, das teilweise Zurückbleiben von uns zugesagten Gehaltsaufbesserungen und Teuerungszulagen. Ein Krankheits- und Stellvertretungsfall belastet zur gegenwärtigen Zeit unser Budget doppelt und dreifach. Wiederholt durfte die Kasse im abgelaufenen Geschäftsjahre bedrängten Mitgliedern mit einem ausserordentlichen Beitrag werktätige Teilnahme bekunden.

In 39 Krankheitsfällen wurden zusammen Fr. 10,833.75 ausbezahlt. Gemeinden und der Staat trugen auch im abgelaufenen Jahre durch Zuwendung ihrer regelmässigen Beiträge in verdankenswerter Weise dazu bei, die Kasse vor einem Defizit zu schützen. Die Zahl der Mitglieder ist von 632 auf 640 gestiegen und hat sich somit um 8 vermehrt. 21 Austritte erfolgten. Sie wurden auch dieses Jahr bedingt durch den Rücktritt vom Schuldienst, durch Wegzug und durch den Tod. Beitragsleistende Schulgemeinden traten zwei bei.

Die Lehrerschaft der Sekundarschule Münster hatte 1907 ihren Austritt aus der Kasse genommen, weil die Gemeinde selber für die Stellvertretungsfürsorge aufkam. Infolge veränderter Verhältnisse in Münster konnte diese Neuinrichtung nicht mehr bestehen. Es wurde daher von der Lehrerschaft das Gesuch für Wiedereintritt gestellt. Die letzjährige Hauptversammlung bestimmte, diesem Gesuch unter folgenden Bedingungen zu entsprechen:

1. Bezahlung des statutarischen Eintrittsgeldes von Fr. 5. Dieses Eintrittsgeld wird denen erlassen, die schon früher der Kasse angehört haben. 2. Errichtung einer Einkaufsumme in der Höhe eines Jahresbeitrages und Bezahlung des gleichen Beitrages als Unterhaltungsgeld für das laufende Jahr. 3. Geltung einer Wartefrist von einem halben Jahr. 4. Es wird die Erwartung ausgesprochen, dass auch die Schulgemeinde die Mitgliedschaft der Kasse erwerbe durch Bezahlung eines Jahresbeitrages von 2 % des Jahresgehaltes der versicherten Lehrer.

Durch Schreiben vom 7. Juni a. p. erklärte die Lehrerschaft Annahme der gestellten Bedingungen und trat der Kasse bei. Kurze Zeit nachher meldete sich auch die Gemeinde Münster zum Eintritt und bezahlte nicht nur ihren ordentlichen Beitrag, sondern übernahm auch die Begleichung der Eintritts- und Einkaufsgelder ihrer Lehrer.

Die letzte Jahresversammlung beehrte sämtliche von ihr zu ernennenden Vorstandsmitglieder mit einer Neuwahl und gestattete sich, der Regierung die beiden bisherigen Vertreter des Staates im Vorstande zur Wiederwahl zu empfehlen.

Leider erklärte wenige Tage später der eine derselben, Herr Pfarrer Otto Lörtscher, kantonaler Armeninspektor, wegen Überlastung mit Berufsarbeiten seinen Austritt aus dem Vorstand. Umsonst bemühte sich dieser, Herrn Lörtscher umzustimmen. Wir bedauern aufrichtig den Verlust unseres allseitig geachteten und sehr geschätzten Mitarbeiters. Von 1909 bis 1917, während acht Jahren, hat Herr Lörtscher in uneigennütziger Weise, stetig und zielbewusst für unsere

Sache gearbeitet, durch sein temperamentvolles, anregendes, von Sach- und Fachkenntnis geleitetes Auftreten je und je lebhaftes und warmes Interesse für die Bestrebungen unserer Institution bekundet und uns wie unsere Kasse zu bleibendem Dank verpflichtet.

Als neues Mitglied wählte die Regierung Herrn Oberst Gottfried Nyffeler, Grossrat und Präsident der Sekundarschulkommission Kirchberg. Wir heissen Herrn Nyffeler in unserem Vorstande bestens willkommen und glauben zuversichtlich hoffen zu dürfen, dass der Gewählte als treuer Freund der Schule auch unserem Kreis recht bald mit vielversprechendem Rat und nicht ausbleibender Tat kräftig zur Seite steht.

Wiedergewählt wurde von der Regierung der bisherige Vertreter des Staates, Herr Eduard Gsteiger, Vorsteher der Mädchensekundarschule Biel. Wir sind Herrn Gsteiger dankbar, dass er uns auch eine weitere Amtsdauer mit seiner willkommenen Mithilfe zu erfreuen bereit ist.

Nach dem in den Statuten vorgesehenen Wechsel in der Kontrollstelle trat Herr A. Zbinden, Progymnasiallehrer in Thun, auf Ende des Rechnungsjahres 1915/1916 zurück. An seine Stelle rückte vor der bisherige Ersatzmann, Herr J. Rufer, Sek.-Lehrer in Nidau. Als neuer Ersatzmann konnte gewonnen werden Herr W. Kasser, Sek.-Lehrer in Spiez. Wir sprechen auch hier Herrn Zbinden für die der Kasse geleisteten treuen Dienste den besten Dank aus und begrüssen Herrn Rufer als neuen Rechnungspassator, Herrn Kasser als Ersatzmann.

Im verflossenen Geschäftsjahr waren fünf Vorstandssitzungen und eine Bureausitzung notwendig. Behandlung der laufenden Geschäfte, Bewilligung von ausserordentlichen Beiträgen, Besprechung über Vergütungen im Sterbequartal bildeten die Hauptverhandlungsgegenstände.

Wir möchten nicht unterlassen, auch von dieser Stelle aus dem Kantonalvorstand des bernischen Mittellehrervereins besten Dank auszusprechen für gütige Unterstützung betreffend Milderung von Härten, die als Folge einer überlebten Bestimmung im bestehenden Sekundarschulgesetz in Sterbefällen fort und fort eintreten und denen wir in unserer Kasse machtlos gegenüberstehen.

Endlich wollen Sie uns erlauben, Sie noch an folgende zwei Punkte erinnern zu dürfen:

1. Es kommt immer wieder vor, dass sich die Lehrer einer Schulanstalt in den Unterricht eines erkrankten Kollegen teilen. Dies ist ein Freundschaftsdienst, und weil solche Vertretungen meist auch nur kurze Zeit dauern, so wurde seinerzeit beschlossen, es sei für einzelne Stunden, die ein Lehrer seinem kranken Kollegen abnimmt, von der Kasse keine Vergütung zu entrichten.

2. Um ihrem Vorstand die Beurteilung und Behandlung von Entschädigungsgesuchen für Badekuren und Landaufenthalte, welche Mitglieder auf ärztlichen Rat zu machen genötigt sind, zu erleichtern, ist die Einsendung eines bestimmten und zuverlässigen Attestes unerlässlich.

Dürfen wir Sie zum Schlusse unseres Berichtes nicht mit der Botschaft erfreuen, dass sich der Kasse im verflossenen Jahre neue Einnahmequellen erschlossen haben, so sehen wir uns doch auch nicht in die Lage versetzt, vermehrte Opfer von Ihnen verlangen zu müssen. „Darum das Pulvér trocken, das Ziel erkannt, die Kräfte gespannt und alle Schwarzseher verbannt!“

Zusammensetzung des gegenwärtigen Vorstandes: Präsident: J. v. Grünigen, Bern; Kassier: E. Zimmermann, Bern; Sekretär: Dr. G. Aebersold, Bern. Übrige Mitglieder: Ed. Gsteiger, Vorsteher der Mädchensekundarschule Biel, und Grossrat G. Nyffeler, Präsident der Sekundarschulkommission Kirchberg, als Vertreter des Staates; J. Lüdi, Münsingen, K. Schneider, Langenthal.

Rechnungsrevisoren: J. Keel, Herzogenbuchsee, J. Rufer, Nidau. Ersatzmänner: M. Nussbaumer, Delsberg, W. Kasser, Spiez.

Statistische Angaben über die ausbezahlten Stellvertretungsbeiträge.

Geschäftsjahr	Zahl der Entschädigungsfälle	Auszahlungen Fr.
1912/13	44	11,413.10
1913/14	37	10,092.35
1914/15	31	8,218.80
1915/16	41	11,057.20
1916/17	39	10,833.75

Auszug aus der Jahresrechnung.

a) Einnahmen.	1. Mitgliederbeiträge und Eintrittsgelder	Fr. 7,161.05
	2. Gemeindebeiträge	" 4,648.35
	3. Staatsbeitrag	" 2,500.—
	4. Kapitalzinse	" 2,196.25
	5. Verschiedenes	" 2.45
	Summa Einnahmen	Fr. 16,508.10
b) Ausgaben.	1. Stellvertretungskosten	Fr. 10,833.75
	2. Bureaukosten	" 249.54
	3. Entschädigung an den Vorstand	" 826.90
	4. Dem Reservefonds zugewiesen	" 188.45
	Summa Ausgaben	Fr. 12,098.64
c) Bilanz.	1. Summa Einnahmen	Fr. 16,508.10
	2. Summa Ausgaben	" 12,098.64
	Vermögenszuwachs	Fr. 4,409.46
d) Zusammenstellung.	Vermögen auf den 1. April 1916	Fr. 32,909.29
	Vermögenszunahme	" 4,409.46
	Vermögen auf den 31. März 1917	" 37,318.75
	Reservefonds auf den 1. April 1916	Fr. 11,009.85
	Einlage im laufenden Jahr	" 188.45
	Reservefonds auf den 31. März 1917	Fr. 11,198.30

Hauptversammlung, Samstag den 19. Mai 1917, nachmittags 3 Uhr, im Bürgerhaus, Schützenstube, I. Stock, Bern. — Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Genehmigung der Jahresrechnung. 3. Mitgliederbeiträge und Stellvertretungsentschädigungen. 4. Gratifikation an den Vorstand. 5. Statutarische Wahlen. 6. Verschiedenes und Unvorhergesehenes. — Die geehrten Schulbehörden und übrigen Mitglieder der Stellvertretungskasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Beru, den 5. Mai 1917.

Für den Vorstand der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer,

Der Präsident:
J. v. Grünigen.

Der Sekretär:
Dr. G. Aebersold.

Der Kassier:
E. Zimmermann.

Bernische Lehrerversicherungskasse. (Korr.) Am 2. Mai tagte im Bürgerhaus in Bern die XVI. Generalversammlung unter dem Präsidium von Herrn Oberlehrer Gasser in Worb. Nach der Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung referierte der Direktor, Herr Prof. Dr. Graf, über die Bemühungen der Verwaltungskommission, einen erhöhten Staatsbeitrag zu erhalten und über die Statutenrevision. Da vom Staat vermehrte Leistungen vorerst nicht zu erwarten sind, stellte Lehrer Blum den Antrag, es sei die Statutenrevision zu verschieben bis auf den Zeitpunkt, wo der Staat seinen Beitrag erhöhe. Mit Mehrheit genehmigte die Versammlung diesen Antrag entgegen demjenigen des Bezirksvorstehers des Amtes Bern, Herrn Schläfli, der die Revision befürwortete. Jahresrechnung und Jahresbericht wurden genehmigt und der Verwaltungskommission Decharge erteilt. Herr Grossrat König, Mitglied der Geschäftsprüfungskommission, stellte und begründete den Antrag, eine Delegation zum kantonalen Finanzdirektor zu entsenden, um ihn über die Lage der Kasse genau zu orientieren zwecks Erhöhung des Staatsbeitrages. Die Delegation wurde bestellt aus der Geschäftsprüfungskommission und den Lehrergrossräten. Das Vermögen der III. Abteilung (Alters-, Witwen- und Waisenversorgung) ist auf Fr. 6,197,630.55 angewachsen. Die Versicherten haben Fr. 348,558.35 pro 1916 einbezahlt, der Staat nur Fr. 130,000. An Pensionen sind ausgerichtet worden Fr. 185,994.65. Die I. und II. Abteilung (Renten- und Kapitalversicherte) erzeugt ein Vermögen Fr. 282,989.40. — Der Staat kommt seinen Verpflichtungen nicht nach. Versicherungstechnisch ist die Kasse aufgebaut auf einen Beitrag von 9 % der Besoldungen, wovon gemäss Dekret des Grossen Rates der Staat 4 %, die Mitglieder 5 % zu zahlen haben. Tatsächlich leistete der Staat pro 1911 2.78 %, pro 1915 noch 2.41 %. Wenn also nicht eine Mehrleistung des Staates zu erwarten ist, so wird sein Beitrag bei der vermehrten Mitgliederzahl und den sich erhöhenden Besoldungen allmählich noch weiter sinken bis hinunter auf 2 % und noch tiefer. Andere Kantone, beispielsweise Waadt und der ennetbirgische, zurzeit in finanziell ungünstiger Lage sich befindende Kanton Tessin, leisten für ihre Lehrerversicherung ganz erheblich mehr.

Kampf gegen den Alkoholismus. Im Herbst 1916 hat der Zweigverein Bern des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen unter der bernischen Lehrerschaft eine Umfrage veranstaltet. Von 2700 an die Lehrerschaft des deutschen Kantonsteils versandten Fragebogen kamen 713 oder 26 % zurück. In einer Broschüre stellt nun Herr U. W. Zürcher die Ergebnisse zusammen, bespricht sie und kommt zu folgenden Thesen:

1. Angesichts der Verseuchung aller Lebensgebiete durch den Alkoholismus ist es dringende Forderung aller Einsichtigen, ihn zu bekämpfen.
2. Angesichts der unzweideutigen Erfahrung, dass die blosse Mässigkeitsbewegung so gut wie keine positiven Resultate zeitigte, und dass es ohne „Mässigkeit“ auch keine Unmässigkeit mit all ihren Folgeerscheinungen gäbe, dass anderseits einzig die Abstinenz wirkliche Hilfe bringen kann, muss es für alle, die guten Willens sind, als Gebot der Konsequenz erscheinen, mit der Abstinenz ernst zu machen.
3. Angesichts der Forderung, dass die Schule dem Leben, der Erziehung des Volkes dienen soll, ist die Abstinenz als Standeskonsequenz vorab den Lehrern und Schulbehörden nahezulegen.
4. Was den eigentlichen Antialkoholunterricht anbetrifft, so ist ein gelegentlicher Antialkoholunterricht auf allen Stufen und in allen Fächern dringend zu empfehlen und durch entsprechende Lehrmittel zu fördern; ein systematischer

Antialkoholunterricht im Rahmen der Naturwissenschaften (Anthropologie) auf der Oberstufe der Primarschule und in allen höhern Schulen aber zu fördern, und zwar sollte dieser Unterricht sowohl die individuelle wie auch die soziale Bedeutung der Alkoholfrage berücksichtigen. Dies geschieht am besten nach einem in den Händen der Schüler sich befindenden Leitfaden.

5. Als Lehrmittel sind ausser den vorhandenen besonders wünschenswert: ein grosses Handbuch für den Lehrer (ausgearbeitete Lektionen); ferner, so lange die Rechnungsbüchlein nicht umgestaltet sind, eine Behandlung der Alkoholfrage in Rechnungsaufgaben für alle Stufen. (Ein Büchlein mit genügend Musterbeispielen.)

6. Eine dringende Forderung ist der obligatorische antialkoholische Unterricht an den Seminarien, von einem Abstinenten erteilt, und Prüfung am Patent examen durch ebenfalls abstinent Kommissionsmitglieder.

7. Als ausseramtliche Tätigkeit darf man von der Lehrerschaft erwarten, dass sie ihren Einfluss überhaupt zugunsten der antialkoholischen Volksaufklärung geltend macht und insbesondere der Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes in Alkoholfragen das Wort redet.

Der Vorstand des bernischen Organistenverbandes tagte nach einer Pause von 14 Monaten unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten, Herrn Seminarvorsteher Stauffer, Samstag den 21. April im Café Zytglogge in Bern. In seinem Eröffnungswort gedachte der Vorsitzende des qualvollen Leidens und Sterbens unseres früh vollendeten, um unsren Verband hochverdienten Präsidenten, Herrn Musikdirektor Joss sel. — Von der Veranstaltung einer Frühjahrsversammlung wird des jüngst erfolgten Aufgebots der 3. Division wegen Umgang genommen. Ebenso wird aus demselben Grunde von der Organisation von Spielkursen im laufenden Jahre abstrahiert mit Ausnahme des Zentralkurses in Bern. — Die von Herrn Vogel in Oberdiessbach sachkundig verwaltete Orgelbibliothek soll durch Werke theoretischer und musikpädagogischer Art erweitert werden. — Auf Wunsch des Kassiers, Herrn Hess, wird die Errichtung eines Postscheckkontos für Zahlungen an den B. O. V. beschlossen. — Endlich wird sich der Vorstand, wenn möglich im Einverständnis mit dem h. Synodalrat, bei den Kirchgemeinden für eine zeitgemäss Neuordnung der vielfach unzureichenden Organistengehälter verwenden.

J. M.

Langenthal. (Eing.) Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. Wir möchten hiermit die bernische Lehrerschaft auf das in dieser Nummer des „Schulblattes“ stehende Inserat betreffend Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege speziell aufmerksam machen. Die Versammlung findet Sonntag den 13. dies, vormittags 9 Uhr, im Theatersaal in Langenthal statt.

Referenten sind: Dr. E. Matthias, Professor an der höhern Töchterschule der Stadt Zürich; Prof. E. Hartmann, Präsident des Eidgenössischen Turnvereins, Lausanne; Oberst Heinrich Heusser, Basel-Riehen; Alice Freund, Turnlehrerin, St. Gallen; Nationalrat Dr. med. Rickli, Langenthal. — Die bernische Lehrerschaft wird sich zahlreich an der Versammlung beteiligen.

B.

Neuville. Le IX^e cours de vacances pour *l'enseignement du français*, destiné aux instituteurs et aux institutrices ainsi qu'aux étudiants de langue allemande, sera ouvert le 9 juillet prochain et se donnera, comme les années précédentes, sous la direction de M. Th. Möckli, pendant cinq semaines. Une grande importance est accordée aux branches du programme essentiellement

pratiques et le plus directement utiles aux participants. — Prière de demander prospectus et renseignements à la Direction.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 12. Mai keine Übung. Nachmittags 4 Uhr im Hotel Schmieden: Zusammenkunft betr. Pfingstmontagausflug.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 12. Mai 1917, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.
Der Vorstand.

Bernischer Mittellehrerverein, Sektion Oberaargau-Unteremmental.

Sonntag den 13. Mai, vormittags 9 Uhr, findet im **Theatersaal in Langenthal** die Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege statt zur Behandlung des Themas: „**Die physische Ertüchtigung der schweizerischen Jugend des männlichen und des weiblichen Geschlechts**“. Fünf Referenten.

Es ergeht hiermit speziell an die Mitglieder unserer Sektion, aber auch an alle andern Mitglieder des Bernischen Mittellehrervereins und Lehrervereins die freundliche Einladung, sich zahlreich an dieser Versammlung einzufinden.

Der Vorstand.

Ernst Kuhn, Buchhandlung
BERN, Zeughausgasse 17
empfiehlt sich bestens bei
 Bücheranschaffungen
aus allen Gebieten der Literatur, zu den rabattüblichen Bedingungen für Lehrer.
Einsichtsendungen werden gerne gemacht.

Stellvertretung.

Infolge Militärdienst ist Klasse II (6. und 7. Schuljahr) in **Wyssachen** durch Stellvertretung zu besetzen.

Anmeldung bei Herrn **Bachmann**, Präsident der Schulkommission.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz
in Biel

2

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz, liefern zu billigsten Preisen als Spezialität. Lager stets zirka 500,000 Stück. Extraanfertigungen. Schulmaterialienkatalog, Lehrmittelkatalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

Wir empfehlen, den Bedarf für das Frühjahr jetzt zu bestellen, da die heutigen Preise nur haltbar sind, so lange der günstiger eingekaufte Papiervorrat reicht.

107

Kaiser & Co., Bern

Smith Premier Schreibmaschinen

sind die besten. Verlangen Sie Prospekte und kostenlose Vorführung durch den Vertreter

Emil Wegmüller, Bern

 Gut revidierte Occasions-Maschinen stets vorrätig 

Institut Humboldtianum Bern

Zähringerstrasse 14 — Telephon 3402

Individuelle Vorbereitung auf Mittel- und Hochschulen.  Maturität.

Im verflossenen Jahr haben von 24 Kandidaten alle bis auf einen bestanden.

Lehrmittel fürs praktische Rechnen an Sekundar- und Mittelschulen

Von Prof. V. Kopp

a) **Lehrbuch** des praktischen Rechnens für Schule und Selbstunterricht. III. Auflage,
gebunden Fr. 3.—.

b) **Aufgaben** für mündliches und schriftliches Rechnen.

I. Teil für Sekundar- und untere Mittelschulen. II. Auflage Fr. 1.50. — II. Teil für die Oberstufen derselben. Fr. 1.40 (kart.).

Ein speziell für schweizerische Verhältnisse geschaffenes, modernen Anforderungen bestens entsprechendes Werk.

Verlag von Eugen Haag in Luzern

„Wir besitzen im Ekkehard das hervorragendste Kunstwerk auf dem Gebiete des historischen Romans.“

Prof. Ad. Bartels.

Von J. V. v. Scheffels

Ekkehard

haben wir Ausgaben zu Fr. 2, 2.40, 3.35, 4, 4.70 und 8 vorrätig.

 Kursvergütung auf Bücher aus deutschem Verlag. Mit bester Empfehlung für die Besorgung jeglicher Literatur zu kulanteisten Bedingungen,

Grütfli-Buchhandlung Zürich

obere Kirchgasse 17 — Telephon 7733

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Fröhlicht“ in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter“ I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräppige Erzählungen und Märchen.

Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes, Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

13

Der Sekretär der lit. Kommission: **Dr. H. Stickelberger**, Sem.-Lehrer.

Für Bibliothekanschaffungen und private Käufe

empfehle mein reichhaltiges, gediegnes Lager mit günstigen Gelegenheitskäufen aller Art.

Bibliotheken gewähre bei Ankäufen von wenigstens 20 Fr. 10 % Rabatt.

Bei neuen Büchern des deutschen Verlags, die in kurzer Zeit geliefert werden können, wird die übliche Kursvergütung gewährt.

Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung
Amthausgässchen.